

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 1 (1874)
Heft: 45

Artikel: Die Turnziele des militärischen Vorunterrichts : I.
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-237545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Beobachter.

Organ der zürcher. Volksschule.

Abonnementspreis, franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 2. 50, halbjährlich Fr. 1. 30, vierteljährlich 70 Cts.
Insertionsgebühr für die zweispaltige Petit-Zeile oder deren Raum: 15 Cts.

Winterthur,

N^o. 45.

den 7. November 1875.

**** Die Wahlen der National- und Ständeräthe** vom letzten Sonntag haben im Kanton Zürich ein Ergebniss geliefert, das insbesondere auch die Freunde der Schule mit Befriedigung erfüllen kann.

Auf der Tagesordnung für die neue Amtsperiode der Bundesversammlung steht die Ausführung des Schulartikels, und da konnte es nicht gleichgültig sein, ob gerade Zürich eine Repräsentanz wähle, die in ihrer Mehrheit gesonnen ist, die Sache energisch anzugreifen, oder aber eine solche, die weder den Muth noch den Willen besitzt, die Organisation einer „eidgenössischen Volksschule“ kräftig an Hand zu nehmen.

Wie immer und überall, so sind auch in unserm Kanton und im weitem Vaterland die Männer der radikalen Linken zugleich die wärmsten Verfechter und eifrigsten Förderer des Schulwesens. Speziell den Demokraten ist die Volksbildung die höchste aller politischen Fragen; denn die demokratische Staatsform feiert ihre schönsten Triumphe erst, wenn die Grosszahl der Bürger tüchtig gebildet und geschult ist.

Von den 15 bereits gewählten Repräsentanten Zürichs (2 Ständeräthe und 13 Nationalräthe) gehören nicht weniger als 10 der radikal-demokratischen Linken an, — darunter sind einige ganz besonders dazu berufen, als Kämpen im Schulfache aufzutreten. Wir denken dabei vor Allem an den Erziehungsdirektor Ziegler, den neugewählten Erziehungsrath Sal. Vögelin, den gewesenen Lehrer Zinggeler und den neuen Ständerath, Herrn Professor Zangger. Mögen sie und die andern wackern Kollegen im Verein mit den gesunden Bernern, Neuenburgern, Genfern, Baslern u. s. w. bald etwas Erspriessliches für das Schulwesen des Gesamtvaterlandes in Form eines eidg. Schulgesetzes ausarbeiten und zur Durchführung bringen. — Ist wol zu hoffen, dass Männer, wie Escher, Widmer und Hasler die Schulmaterie im Schoosse der Bundesversammlung nicht mehr, wie früher geschehen, im Sinne der konservativen Kantonesen auffassen — sondern getreulich zustimmen, wenn einmal nicht bloss oben, sondern auch unten Zentralisation angestrebt wird?

Wir werden sehen. Ob diese Männer den von Deputirten anderer Kantone empfangenen Titel „Zürcherische Ultramontane“ wirklich verdienen, das wird uns aus ihrer zukünftigen Haltung in Schulfragen klar werden. Wir haben indessen noch so viel Zutrauen zu einigen unserer liberalen Nationalräthe, um zu glauben, dass sie — unter mäßigem Abstreifen der Parteiverbissenheit — auch wieder „aufthauen“, wenn einmal die kräftigen Streiche gegen die „dunkeln Mächte“ mit der Losung: Eidgenössische Schule! geführt werden, und dass sie, wie in jüngern, bessern Jahren, mit idealer Begeisterung sich in die Phalanx der radikalen Schulpionniere einreihen.

Im ersten Wahlkreise ist eine Nachwahl zu treffen. Neben Hrn. Dubs hatte Hr. Statthalter Schäppi in Horgen die meisten Stimmen. Wir wünschen recht sehr, dass es gelingen möge, Hrn. Schäppi in den Nationalrath zu senden. Er war früher schon Mitglied der eidgen. Räthe und hat sich in dieser Stellung ein bleibendes Verdienst erworben, das nämlich, die Ausscheidung des

konfessionellen Religionsunterrichtes aus der Schule verlangt und vortrefflich begründet zu haben. — Giftige Scribenten verhöhnten ihn damals, und bei den Wahlen im Jahr 1872 wurde er von den Gegnern aus dem Rathe verdrängt. Heute hat er die Genugthuung, dass seine damals verfochtene Idee in die eidg. Verfassung aufgenommen worden. Er ist der zürch. Lehrerschaft und den Schulmännern als vortrefflicher Schulmann genugsam bekannt, und es würde sein Wiedereintritt in die Bundesversammlung aus diesem Grunde gerade jetzt sehr zu begrüssen sein.

Der „Päd. Beob.“ ruft den Schulmännern unter den zürch. National- und Ständeräthen ein herzlich „Glückauf“ zu für ihre Bestrebungen im Kreise der Miteidgenossen in der neuen Bundesversammlung!

Die Turnziele des militärischen Vorunterrichts.

(Auszug aus dem Referat des Hrn. Egg an der schweiz. Tnnlehrerversammlung in Luzern.)

I.

Die „Turnschule für den militärischen Vorunterricht“, welche den Turnübungen der beiden Lehrerrekutenschulen zu Grunde gelegt wurde, ist das Ergebniss der Berathungen der eidgen. Turnkommission. Um bei der Gliederung des Stoffes sowohl den pädagogischen als den militärischen Forderungen gerecht werden zu können, wurde die Zeit vom 10. bis 20. Jahre in drei Stufen getheilt, von denen die beiden ersten je 3, die letzte 4 Jahre umfasst. Der Unterrichtsstoff wurde folgendermassen vertheilt:

I. Stufe. Frei- und Ordnungsübungen, die Anfänge im Klettern mit Schluss, einige Schwebübungen, Sprünge in Stütz und Sitz am Stembalken, einfachere Uebungen im Springen über's Seil; Spiele.

II. Stufe. Frei- und Ordnungsübungen, Stabübungen; Klettern an Stangen und Seil, Uebungen am Stembalken und Sprungbrett, Hochsprung, Weitsprung, Hochweitsprung, Spiele.

III. Stufe. An die Stelle der bisherigen Ordnungsübungen treten die Soldaten —, Kompagnie- und Tirailleurschule. An Freiübungen kommt nur eine sehr beschränkte Zahl neuer und schwierigerer hinzu, um dieses Gebiet einigermaßen zu einem Abschluss zu bringen. Die Geräthübungen sind mit verhältnissmässiger Steigerung der Anforderungen diejenigen der vorhergehenden Stufen.

In den letzten beiden Jahren treten hinzu Uebungen mit dem Gewehr nach Massgabe des 2. Theils der Soldatenschule.

Die Grundsätze, welche bei Aufstellung dieses Programms die Kommission leiteten, waren nach Herrn Egg folgende:

Innerhalb der Volksschule mussten in erster Linie pädagogische Grundsätze den Ausschlag geben. Hier handelt es sich um ein Schulturnen, das an sich, ohne Rücksichtnahme darauf, dass es auch zur Vorbereitung des Wehrmannes dient, eingeschaltet werden darf in den allgemeinen Lehrplan der Volksschule, der nur die allgemeine Entwicklung

des Individuums im Auge behält und sich noch nicht leiten lässt durch die Bedürfnisse späterer Berufs- und Lebensstellungen. Hier handelt es sich um eine Durchschulung des Körpers auf anthropologischer Grundlage. Wenn für diese Stufe auch Turnspiele aufgenommen wurden, so geschah es methodischer Gründe wegen. Im Jugendunterricht führt der Reiz des Stoffes und das Interesse an demselben eher zum Ziele als der durch schroffe Autorität angeregte Wille. Allein die Kommission glaubte der Pädagogik gerecht werden zu können und doch wegleitende Ideen für die Vorbereitung auf den Wehrmannsdienst unterzubringen. Darum die starke Betonung der Ordnungsübungen, die später bei den eigentlichen militärischen Bewegungen wiederkehren; darum das grosse Gewicht, das auf Marsch und Laufübungen gelegt wird, da eine gute Brust und geübte Beine nicht nur im täglichen Leben eine herrliche Sache sind, sondern ganz vorzüglich auch dem Soldaten zu Statten kommen. Darum die weitgehende Berücksichtigung des Sprunges mit und ohne Handstütz, um auf die Ueberwindung der verschiedenartigsten Hindernisse im Terrain vorzubereiten. Während die Schwebeübungen am Stembalken Sicherheit des Ganges auf schmalen Stege bezwecken, werden die Voltigir- und Schwungübungen am gleichen Geräthe den berittenen Truppen manchen Vortheil bieten. Speziell darf hier auch der Stabübungen Erwähnung geschehen. Wenn dieselben vom rein turnerischen Standpunkte aus als eines der vorzüglichsten Mittel zur Durchbildung der Muskulatur und zu einer richtigen Körperhaltung anerkannt werden müssen, weil durch den Stab auf vorzügliche Weise die Freiübungen in entsprechender Erschwerung allen Altersstufen angepasst werden können, und weil die Handhabung der Eisenstäbe ein Korrektiv bildet gegen einseitige Ausbildung der untern Extremitäten, so gewinnen dieselben mit Rücksicht auf die spätere Hantirung mit dem Gewehre in einer Vorschule für den Soldaten noch bedeutend an Werth.

Es muss auch als eine Werthung der militärischen Zielpunkte des Turnunterrichts angesehen werden, dass nur Gemeinübungen aufgenommen wurden, die in der Regel von wenigstens 4 Schülern auf Kommando ausgeführt werden sollen. Dadurch sind zum Theil Geräthe entfernt worden, die in der Turnerwelt bevorzugt werden, und dadurch soll jenem vielfach vorkommenden Einzelturnen entgegengetreten werden, das auf gefährlichem, weil unmethodischem Wege schnell zu sogenannten Glanzübungen aufsteigen will. — Es versteht sich von selbst, dass die für die Schule aufgenommenen Frei- und Geräthübungen erst recht ihren Werth für das Militär erlangen, wenn in ihrem Betriebe kein Stillstand oder Unterbruch eintritt, sondern wenn sie in gesteigerten Forderungen bis zum dienstpflichtigen Alter fort kultiviert werden.

Die Kommission hält die Durchführung des aufgestellten Lehrplanes für möglich, wenn auf den beiden ersten Stufen den Stundenplänen der Schule wöchentlich wenigstens 2 oder jährlich wenigstens 80 Stunden eingeräumt werden, wenn die jungen Leute der beiden ersten Jahre der dritten Stufe im Minimum jährlich 50 Unterrichtsstunden erhalten und überdiess zu einigen auf Sonntage zu verlegenden Ausmärschen einberufen werden, und wenn für die beiden letzten Jahre wenigstens 12 halbe Tage beansprucht werden.

Der Unterrichtsstoff ist nicht nach Jahresklassen, sondern nach Stufen geordnet. Es muss zwar zugegeben werden, dass auch im Fache des Turnens namentlich innerhalb der Schule klassenweiser Unterricht das richtigste ist, und es darf auch angenommen werden, dass derselbe durchgeführt wird, wo es die Verhältnisse gestatten; allein die Gestaltung der Volksschule, besonders auf dem Lande und in kleinen Gemeinden verlangt hier, wie auch in andern Fächern, aus verschiedenen Gründen Klassenzusammenzug. Es sollte nicht gar schwierig sein, nach wenigen vorbereitenden Stunden eine neue Klasse, selbst eine solche, die noch nie ge-

turnt hat, ältern Klassen einzuordnen, ohne dass der naturgemässen Gliederung des Stoffes Zwang angethan werden müsste. Ueberdiess kann bei körperlichen Übungen noch weniger als bei intellektueller Arbeit der Jahrgang als ein durchschlagendes Prinzip bezüglich der Klasseneintheilung angesehen werden, und es lassen sich gewiss innerhalb der drei und vier Jahre umfassenden Stufen nach Massgabe der so leicht zu Tage tretenden Kapazität andere ebenso berechnete Gruppen für den Unterricht bilden.

Bei einer derartigen Zusammenstellung des Stoffes kann es natürlich nicht die Meinung haben, dass nun im Unterrichte mit der ersten Übung zu beginnen und mit der letzten aufzuhören sei, oder dass ein Gebiet fertig durchzuarbeiten sei, ehe zu einem andern übergegangen wird. Hätte man den Stoff so zurechtlegen wollen, so wäre man richtiger gegangen, wenn man für jede einzelne Stunde Übungsreihen gebildet hätte. Das mag am Platze sein, wo man zur Einsicht des Lehrers kein Vertrauen hat. Auch in den Exerzirreglementen ist den Instruktooren eine gewisse Freiheit der Bewegung beim Unterrichte gestattet. Den Lehrern, die eine Rekrutenschule durchgemacht haben, sollte man doch zutrauen dürfen, dass sie es für unzweckmässig erachten, in der einen Stunde etwa lauter Springübungen zu machen, um in der folgenden ausschliesslich am Klettergerüste zu arbeiten. Was übrigens die Methodik betrifft, so wird die Arbeit der zwei Militärschulen ihr zu Statten kommen. Die jedem Tage zugemessene turnerische Arbeit muss natürlich methodisch zusammengestellt sein. Die Zusammenstellung sämtlicher Tagesbefehle wird das Bild einer methodischen Durcharbeitung des gesammten Stoffes bieten, das vor Irrwegen bewahren sollte.

* * Schulhausweihe in Zürich.

Wer vom Bahnhof Zürich aus die Bahnhofstrasse aufwärts wandert, schaut wohl gerne zwischen den grossartigen neuen Gebäuden den zwar kleinen, aber gut unterhaltenen öffentlichen Garten, *Linthescherplatz* genannt. Kein Denkmal, nur der volkstümlich gewordene Name ehrt hier den grossen Mann, der Träger desselben gewesen. Der Name geht nun auch über auf das schöne Schulgebäude, dessen Front über den Gartenpark weg auf die Bahnhofstrasse schaut: es heisst Linthescher-Schulhaus. Die Anfechtungen, die seinerzeit die Auswahl des Bauplatzes seiner Lage im „Bahnhofquartier“ wegen erlitt, sind nunmehr verstummt.

Auf Anfang des Winterkurses musste dieses neue Schulhaus von der Knabensekundarschule und dem Realgymnasium bezogen werden. Vier Knabenklassen der Primarschule konnten ebenfalls aus den dunkeln und engen Räumen des „Fraumünsteramts“ ziehen und sich provisorisch unter Lintheschers Schutz begeben. Die öffentliche Einweihung des Gebäudes fand Montags, 25. Okt. statt.

Die beteiligten Schüler nebst Schulpflege, Ehrengästen und der Gesamtlehrerschaft der Stadt zogen Vormittags 10 Uhr aus den bisherigen Schulräumen im Brunnensturm und Napf zur St. Peterskirche, deren Geläute zur Theilnahme an der Feier einlud. Jubelndes Orgelspiel des Meisters Herr *Gustav Weber* empfing die eintretende Menge. Der Gemeindegesang, gehoben durch die zahlreichen Knabenstimmen, erfüllte hierauf die Hallen. Dann hielt der Schulpräsident, Herr *Paul Hirzel*, von der Kanzel aus die Festrede.

Sie bezeichnete den Zug aus dem Brunnensturm zum Linthescher-Schulhaus als einen Schritt aus dem Mittelalter in die Neuzeit mit all ihren Forderungen. Das nunmehr verlassene Gebäude hiess im 14. Jahrhundert *Lombarden-*